Zeitschrift: Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur
Herausgeber: Gesellschaft für Gartenkultur
Band: 7 (1989)
Heft: 3

Artikel: Das Blumenbuch von Pater Timotheus von Roll
Autor: Ruoff, Eeva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-382170

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eeva Ruoff

Das Blumenbuch von Pater Timotheus von Roll

Heute ist wohl kaum jemandem mehr bekannt, wer Pater Timotheus von Roll war. Vor 300 Jahren kannten ihn aber sicher die meisten Gartenfreunde als Autor von den zwei Publikationen «Der schweizerische Botanicus» und «Das neue Blumen-Büchlin», die ein erstes Mal 1669 postum erschienen. Sie wurden zu hunderten verkauft und erlebten bis 1713 mehrere Neuauflagen.

«Der schweizerische Botanicus» behandelt vorwiegend die Gemüse- und Obstgärten, «Das neue Blumen-Büchlin» hauptsächlich die Ziergärten. Vorbild für das Blumenbuch war «De florum cultura libri IV» von G.B. Ferrari, das 1633 in Rom erschien. Pater Timotheus wollte dieses Buch möglicherweise zuerst bloss ins Deutsche übersetzen, hat dann aber wohl bald eingesehen, dass die römischen Fürstengärten kein Vorbild für schweizerische Blumenliebhaber sein konnten. So entschied er sich für eine selbständige Neubearbeitung, die er aber vor seinem Tod nicht zu beenden vermochte. Eine Drucklegung wurde von einem Bekannten von ihm in Konstanz besorgt.

Das Blumenbuch von Pater Timotheus beweist, dass dieser Zuger Kapuziner ein sehr belesener, humorvoller Mann war, der überall Informationen über Gartenbau zu erlangen trachtete. Er fragte Gärtner und stöberte in alten und neuen Büchern. Das Übermittelte probierte er mit Freude und Eifer selbst aus. Er war stets auf das Praktische bedacht. Deswegen durfte auch sein Buch nicht «zu gross und täglich im Garten bej sich zu tragen gar ungeschikt werden». Trotz des geringen Umfangs gewährt uns das Büchlein einen besseren Einblick in die Gärten des 17. Jahrhunderts als mancher dicke Foliant. Dies nicht zuletzt wegen der lebendigen Sprache. Pater Timotheus hat nämlich unbekümmert «nach seiner Eidgnössis. Aussprach» geschrieben. Viele Anweisungen von Pater Timotheus haben noch heute ihre Gültigkeit. Wohl müssen wir unser «Sprüz-Geschirr» nicht mehr selber herstellen, aber was jeder Gartenfreund zuerst setzen sollte, sind noch immer, wie Pater Timotheus schreibt, diese drei «Blumen», d.h. die Tugenden: Diligenda, Laboriosa und Patienda. Was die Gartenbesitzer von seiner Aufforderung hielten, dass Gärtner auch ohne ihre Erlaubnis die Kirchen mit Blumen zu beliefern hätten, ist nicht überliefert.

Da dieses bemerkenswerte Pionierwerk selbst in öffentlichen Bibliotheken kaum zu finden ist, veröffentlichen wir hier den allgemeinen Teil der 1687 erschienenen Edition. Der Rest des Büchleins handelt von verschiedenen Blumen, die zum Teil nur sehr knapp beschrieben werden, wie etwa «Diptam, ist auch nicht ein hesslich Gewächs».

Pl. R. P. Timothei à Roll, Capuc.

Neues

Blumen-Büchlin;

In welchem enthalten

Die Weise/ wie die Blumen ins gemein / und jede absonderlich solle gepflanzt werden; und was dero Samen/Wurzel/Zwibel und Pflänzlinge vor Erde/Wasser/ Luft/Sonne/ Zeit und Zeichen zu säen und zu versezen erfordere;

Wie auch die Hand-Griffe

Alle Nägelin und übrige Blumen grösser/gefüllt/und mit andern schönen Farben zu machen:

Samt

Einem Kraut- und Zweig-Garten-Anhang.

In disem widerholten Druk von unzehlichen Fehlern befrejet.

Anno 1687.

72

Angebung deß Gartens.

Nun dann / bevor wir die Blumen pflanzen / wird vonnöthen sein / den Garten zu machen: gleichwie ich aber durch dises Büchlein hierdurch vorderist einem jeden sein eigenes Belieben vorbehalte / also mag er auch den Garten nach seinem Kopf anrichten; nach unserer Angebung aber solle / den Ort betreffend / dahin ein Blumen-Garten zu pflanzen / so vil möglich in acht genommen werden / daß er den ganzen Tag / zwar successive, die Sonne habe / doch von den rauhen und kalten Lüfften etwas gesichert / welches dann dem Garten ein grosse Hilff; im übrigen der frejen Lufft unterworffen; der auch nahe bei einem fliessenden Wasser lige / doch von desselben überlauffen verwahrt / oder der sonst gelegenheit habe / wasser darein zu führen / oder einen lauffenden Brunnen darein zu bringen.

Grund und Boden.

An dem ist nit so vil gelegen; dann doch alle Gärten / so von neuem zugerichtet werden / ohne das anfänglich mit guter tauglicher Erden zu ebnen und zu beschütten. Wann derowegen ein lauterer Morast vorhanden / ist derselbe mit Steinen oder grober Erden anfangs außzufüllen: oder wann es gleich lauter Felsen / der Plaz so vil möglich mit anschüttung grober Erden in ein rechte Ebne durch die Blej-Waag zu bringen. Ob zwar vilen / sonderlich den Welschen und Französischen Gärtnern es besser dunkt / daß er nit nach der Blej-Waag eben / sondern in der mitten etwas erhebt sey / und sich nach und nach verlohren herab zur ebne ziehe / das überflüssige Regen-Wasser hierdurch abzuleiten: so ich mir meines teils auch nit übel gefallen lasse.

Solchen Plaz nun beschüttet eines guten Knies tieff durch und durch mit zimlicher Aker- oder Matten-Erden / ebnet ihn / oder machet ihn nach euerm belieben abhaldend / durchgrabet ihn mit einer eisern Grab-Schaufel / und saubert ihn von Wurzeln und allem Unkraut und Steinen / trettet die Erde fest nider / damit man darauf gehen möge / und die tritt nit einbrechen.

Es soll aber dise Anlegung eines neuen Gartens alsbald in dem Frühling / so bald möglich in die Erde zu kommen / beschehen / auf daß der Buchs / mit dem wir den Garten besezen wollen / sich nach der Winter-Feuchte in etwas zu erfreuen habe; und wäre gut daß vorgedachte Ebnung um diser Ursachen / gleich in dem Herbstmonat und also vor dem Frühling beschehe.

Austeilung deß Blumen-Gartens.

Wann es also geebnet / und mit dem Rechen fein glatt gemacht / so nimmt man durch die Schnur / Zirkel oder Stäblin auf allerlej Arten die Außteilung für / nach dem der Ort oder Garten gros oder klein / kurz oder lang ist. Am rechtesten tut ihr / wann ihr nach dem ferjüngtem maaß die Bettlein deß ganzen Gartens auf ein Papyr reisset / da könnt ihr / wann euch die eine Manier nit gefällt / selbige durchthun / und eine andere beliebigere machen / oder reissen lassen; da es sonsten im Garten vil Arbeit geben wurde / wann ihr die schon abgestekte Form wider verändern woltet: habt ihr nun auf dem Papyr eine euch wolgefällige Außteilung / so bringet sie solcher massen auf den zugerichten Plaz; dabei ihr aber vorderist beobachten sollet / daß in allen Außteilungen die allergrösten Bett nit über fünf Schuh breit sejen / damit man aller Orten darein langen möge / teils darein zu pflanzen / und dann das unnüze herauß zu jetten: sollen auch nit schmäler sein als drej Schuh / und minder nit / als drithalben in der ründe.

4 Titelblatt des Blumenbuchs von Pater Timotheus von Roll, 1687 vermutlich in Zug gedruckte von «unzehlichen (Druck-) Fehlern befrejete» Ausgabe

Die zierlichste und anständigste sind die in die ründe / in Rosen und gespizte Sternen; die nuzlichste hingegen in acht Eggen (mit kleinern viereggichten vermischt) formierte Bettlin.

Die Gänge.

Die haubt oder kreuzgänge haben mehrenteils in der weite 4. 5. oder 6. auch wann der Plaz gros ist / 8. Schuhe. Die kleinern Gänge zwischen den Bettlin sollen durch und durch ein gleiche weite von anderhalb Schuh haben.

Neben-Bettlin.

Es stehet auch gar wol / wann ausserhalb der Haubtstrassen um dem Blumen-Garten herum / der ganzen länge nach ein Bett anderhalb oder 2. Schuh breit ist; dann in solches kan man allerlej Gewächse thun / die man nit gern in den außgetheilten Bettlein hat / als: Sonnen Blumen / Herbst-Rosen / gelbe grosse Bollen / kleine Sammetröslein / Magsaamen / Klapperrosen / Aglejen / Fingerhüt / Leuenmäuler / gefüllte weisse Chamillen / Ringel Blumen und dergleichen / was vil Plaz muß haben: und diß gibt auch dem Garten eine Zierd / wann sie ordentlich durch einander gesezt werden.

Sezung deß Buchses.

Die Italiäner halten nit vil auff den Buchs / wie auch vil unserer Teutschen: derohalben jene mit darzu gerüsten Ziegelsteinen; dise hingegen mit Latten oder Brettern ihre Bettlein verwahren; und wenden vor / der Buchs ziehe die beste Fette der Erden an sich. Deme aber sej wie ihm wolle / ist der Buchs doch zum zierlichsten / und kan man ihm wol wehren / daß er mit hinwegnemmung der Feiste keinen Schaden tue / wie unden solle gesagt werden. Seine weise nun zu sezen ist / daß ihr ihn aufs kleineste zerreisset / doch daß überall die Wurzeln darbej bleiben: die grössesten könt ihr wol hinweg schneiden: wann ihr nun dessen genug beisammen / so legt ihn ein Stund oder etwas in ein Wasser / daß er Feuchte an sich ziehe / demnach tut ihn wider herauß / und gebrauchet ihn gleich zum sezen / welches mit einem Sezholz beschehen solle; mit demselben machet in den gemachten Riß- oder Außteilung ein Loch in die Erde / ohngefähr einer Spannen tieff / daß ein darzu gerüstes Steudlin mit den Wurzeln gleich den Grund erreiche / und das grüne ein wenig oben herauß gehe: habt aber wol acht / daß nit Gras oder Unkraut mit dem Buchs eingesezt werde; dann es hernach mit leichter Mühe nit mehr herauß zu bringen / truket das Loch mit dem Sezholz widerum fest zu; machet aber zu jedem Steudlein / welche gar dicht in einandern gesezt sollen werden / ein besonders Loch / und sezt also eines nach dem andern just auf den gemachten Riß / oder gestekte Schnur oder Stäblein: dise Sezung ist die allerzierlichste und beste / und können die rundierte und eggichte Bettlein also gar sauber gemacht werden.

Diser Buchs soll am Anfang nach dem sezen zu Abend oder Morgen früh etliche mal begossen werden; biß ihr vermerket / daß er antreibt und wachset.

Wann ihr aber kleinen jungen Buchs mit Wurzeln nit haben könnet / so wachsen auch wol die von einem Buchsbaum abgebrochne junge Schößlin oder Steudlein / doch daß sie alt Holz haben; gehört aber fleissige Begiessung darzu.

Die Zeit zum sezen ist bekwemlicher und besser im Herbst / als im Frühling; und ist eben die Ursach / warum obgemelter massen der Garten-Plaz auch im Herbst soll gelegt werden.

Wann durch einen zu kalten Winter-Frost der Buchs auß dem Boden gezogen wird / wel-

ches oft begegnet / so druket ihn / so bald die Erde vom Gefröst aufgangen / widerum fest ein / so kommt er hernach gar schön / und wachset wider; so dann etwas verdorben / sezet frischen an seine statt.

Damit er dann die Feiste nit auß dem Garten-Bett ziehe / so stechet mit einer breiten scharffen Schauffel selbigem schreg im Bett die Wurzeln ab / ohn besorgen / daß es ihm etwas schade; dann er von aussenher noch Wurzeln genug hat . Und ist dises auch neben dem bescheren / so gleichfals im Herbst auf das niderigst und schmählist / so möglich / beschehen solle / ein Ursach daß er seine kleine Blätter wirfft / da sonsten / wann das beschneiden / und das Wurzel abstechen underlassen wurde / er verwilden / und in gar grosse Blätter schiessen möchte.

Andere Einfassung der Garten-Bettlein.

Man braucht auch zu solcher kleinen Bordierung oder Häglin / an statt deß Buchses Spica / Jsop / Rauten / Schnitt-lauch / und dergleichen; wann solche Kräuter aber gestuzt oder beschoren werden / so stehn sie da / wie die Besenstiel / und geben dem Garten eine grosse Unzierd: in summa der Buchs ist am allerzierlichsten.

Beobachtet aber ihr Herren / daß ihr nit Bäume / wie ihrer vil im gebrauch haben / bej oder in den Blumengarten sezet; dann sie halten den Gewächsen die Sonne und Luft auf / entziehen ihnen auch mit ihren Wurzeln die Nahrung: gedenket daß ein Baum in den Baum-Garten / die Kuchen- und Arznej-Kräuter / auch an ihren Ort / und gar nit in den Blumen-Garten gehören.

Der aussere Zaun.

Der lebendige Haag oder Zaun wirdt allezeit dem gemachten vorgezogen: stehet nun einem jeden frej / nach Zulassung seines Garten-Plazes disen oder den andern zu erwehlen: der lebendige wirdt also gemacht. Man grabt zu Herbst-Zeit einen Graben oder Furche eines Schuhs tieff und breit; hinder denselben noch einen dergleichen / daß zwischen denen beiden Gräblin 1. Schuh Plaz ohnversehrt ligen bleibe; die Erde wirdt auß den Gräblin außgeworffen / und sie den Winter hindurch offen gelassen; nach verfloßnem Winter / und wann man sonsten anfangt zu gärtnen / schöpft man / wann sich etwan noch Wasser darein gesezt hätte / selbiges herauß / und tragt die Gräben widerum halb foll von der hiebevor heraußgenommenen Erden; besäet selbige mit Weißdörnen-Beeren / die dann in allen Heken und Wäldern häuffig wachsen / und bei ihrer zeitigung im Herbstmonat zu disem ende einzusamlen; bedekt den Saamen mit guter leichter Erden / so werdet ihr dieselben in vier Wochen schön herfür gehen sehen; selbige junge herfür wachsende Dörne müsst ihr gleich in ihrem Wachsthum von aussen und innen der beiden Gräben / mit Anbindung gerader Stänglen / also richten und gewehnen / daß sie gegen einander / und über den freigelassenen mittlern schühigen Plaz wachsen; das gibt in kurzer Zeit einen solchen schönen / von drei Schuhen / diken lebendigen Haag / durch welchen der Garten dermassen / und besser / als von einer Maur / beschüzet wirdt.

Ein andere Gattung eines lebend. Haags.

Den ringern Weg machet man einen lebendigen Haag also. Man grabt einen Graben von 3. Schuhen breit / und anderhalben tieff / und tragt im Weinmonat von allerhand wilden Dör-

nern Stämme zusamen / die beschneidt man / und sezet sie also ein: und von 6. zu 6. Schuhen ein zimlich starkes / entweder Ulmen / oder wie es hiesige auf Ober-Teutschlands-Art namsen / Olber- Bäumlin / welche auch zu beschneiden sind / auß Ursachen / daß sie der Dörnern Schuz sejen / und sie etwan vor umfallen beschirmen: der Holderbaum aber wirdt zwischen solchen Hägen verbotten: angesehen ihr sonsten allerlej Gattungen / was ihr nur wollet / zwischen hinein sezen könnet.

Vom beschütten der Gängen.

Ich solte zwar / ehe ich den Garten mit dem Haubt-Zaun eingehäget hätte / selbigen zu beschütten / und damit ihr troken in selbigem herum spazieren köntet / Anweisung gegeben haben; ist aber hoffentlich noch nit versaumt. Dise Beschüttung nun ist zwejerlei: die Italiäner / die Oeltrüsen genug haben / nemmen eine lettichte Hafner-Erde / schlagen sie in die Gänglein / und beschütten sie mit gemeldten Trusen; wann es nun ertruknet / verschlagen sie die Erde nochmalen / und ebnen sie; beschütten selbige widerum mit frischen Oeltrüsen / und lassen also beides in einandern verjäsen und versauren: solcher massen werden dise / gleichsam zu einem Estrich / glatt geschlagene Gänglin durch keine Hiz zerspalten / durch kein Regenwetter verkahten / noch Unkraut herfür bringen; weniger werden sich etwann in ihnen schädliche Garten-Thiere / als Mäuse / Omeissen / oder andere Würme auffhalten.

Wir / die solche Materi nit haben / beschütten unsere Haubt- und kleine Gänglein mit Kiß / oder sonst grobem Sand / wenigst eines halben Schuhs tieff; zu welcher tieffe sie der Gärtner mit Hinwegnemmung der guten Erden rüsten muß: wo mans aber haben kan / ist zum allerbesten zum beschütten der Sand von alten zerbrochnen Mauren / den wirft man durch ein darzu gerüstes Gätter / oder Hurde; und haltet diser Sand / weilen er mit Kalch vermischt / so sonsten das Unkraut zu verbrennen und zu hinderhalten pflegt / die Strassen dermassen sauber / daß es ein Lust ist ; schlagt sich auch von ihm selbsten durch den ersten starken Regen fein zusamen / daß ihr nach belieben / gleich auff den Regen / wo ihr wolt / im Garten herum spazieren / und euch / sonderbar Frühlings-Zeit / wo etwan in einem Bettlin ein Blümlein herfür schlieft / erlustigen könnt. Dise Beschüttung gibt über diß dem Garten eine Zierd / weilen sie weiß und in gegenscheinung ihres gegenteils schöner schwarzen Garten-Erden / ohne den hübschen grünen Buchs / einen den Augen annehmlichen Underscheid machet.

Merket aber / wann über lange Zeit solche Bettlin / oder ein vor disem gesezter jezmalen / aber nach euerer Manier nit mehr gefälliger Garten / zu verändern / und der allzu gros gewachsene / oder wegen unfleiß schier verwildete Buchs / von neuwem zu versezen / euch tauglich gedunkte / daß vorhero die Steinlin oder Sand auß solchen kleinen Gänglin widerum auffgefaßt werden sollen / damit sie nit under die gute Erde kommen; wann er alsdann von neuen aufgesezt / können solche Gänglein mit frischem Sand beschüttet werden: wann nun der Garten wol beschüttet worden / soll man den hart getrettenen Grund in den Bettlinen ein wenig auffhäcklen / und mit bester Erden so vil man kan / zufüllen / auch mit allerhand schönen Blumen anfangen zu zieren.

Von dem Seminario oder Mist-Bett / und was darein zu säen seje.

Vil Blumen sind / so Jährlich müssen von Saamen erziglet werden: damit nun dieselbige desto zeitlicher aufgehen / und hernach / wo sichs ge-

bürt oder beliebt / in der Ordnung können versezt werden / so ist notwendig zu beschreiben / wie ein Mistbett / solche Saamen darein zu säen / müsse zugericht werden.

Die Italiäner / wann sie im Garten zu solchem Bett nit Plaz haben / lassen ihnen durch die Hafner Erdene Geschirr zurichten / darein sie vorhin die Blumen-Saamen werffen / auß welchen sie hernach die schönsten außlesen / und sie den andern im Garten zuzusezen würdigen. Ich aber grab in / oder besser ists / ausserhalb deß Gartens / doch auch versichert / daß sie nit von Hünern / od. Kazen / verscharret werden / eine viereggichte Grube / in die länge ohngefähr zehen Schuh / und in die breite vier / in die tieffe aber zween gute Schuh; und solches nahe an die Garten-Maur oder Haag / daß es solche Maur oder Haag an dem Ruggen habe / die scharffe und kalte Wind aufzuhalten / hergegen die frühe Morgen- und Mittag-Sonne dasselbig bescheinen könne; in solches außgegrabne Loch tu ich / ohngefähr außgangs deß Merzen / frischen langen s. h. Roß -Mist / tritt ihn fest übereinander so vil möglich / biß die Grube ganz eingefüllet / und eingetretten; alsdann schütt ich darauff frischen durchgereiterten Kraut-Garten-Grund / mit verwesenem Küh-Mist vermischt / daß er zehen Zoll dik auf dem eingetrettenen Roß-Mist lige.

Wann also dises Bett verfertiget / so wirdt es mit dem Sprüz-Krug (wie solcher zugerichtet wirdt / werdet ihr auch hören) zimlich stark begossen / alsdann erwarmet der Mist / und dämpft über sich / macht die Erde sehr warm / daß der darein gesäete Saamen zeitlich aufgehet; welche aber alle Nacht / so lang es Fröst und Reiffen gibt / mit einem darzu gerüsten groben Tuch alsbald nach der Sonnen Undergang zu / und Morgens / doch nit gar früh / aufzudecken ist: wann dann fröstige Tage vorhanden / muß es selbige ganze Tage zugedekt verbleiben. Darein sollen / und nur dicht in einandern / gesäet werden / in dem Vollmond / zum 1. schöne Nägelin. 2. Gefüllte Ritterspörnlin. 3. Allerlej Farben Baselnägelin. 4. Grosse und kleine gelbe Sammetblumen. 5. Tausendschön. 6. Allerlej Farben gefüllte Herbstrosen. 7. Sonnenblumen. 8. Allerlej Spannische Winden. 9. Türkische wolriechende Scabiosa. 10. Schweizerhosen / oder flos mirabilis allerlej Form / weis/ rot/ gelb/ oder mit rot gesprengt / rot mit gelb gesprengt / dise Kernen aber müssen etlich Tage zuvor ins Wasser einweicht werden. 11. Allerlei Spanisch Blust oder Bonen. 12. Gelbe Lupinen oder Königsstäblin. 13. Grosse gefüllte Ringelblumen. Und obwolen dise Blum von außgefallnem Saamen sich selbsten gern vermehren / sind doch die Stöklin / so also aufgehen / nur außzureuten / und von denen so im Vollmond erst gedachter massen gesäet worden / hernach zu versezen / und solcher gestalt der Saamen im Vollmond wider einzusamlen.

Wann nun solche und andere mehr gattungen der Blumen im Mistbett etwas erwachsen / so sind sie hin und her an ihre gehörige Ort / wie zu Anfang gemeldt worden / gegen dem Vollmond zu versezen.

Von deß Gärtners Wohnung.

Daß ich auch dem Gärtner eine Behauß- oder Wohnung verordne / müsset ihr Herren verstehen von einem solchen / der seiner profession ein Gärtner / und einen Fürstlichen oder sonst eines grossen Herrn Garten bedient: solche Behausung nun gehört zu End deß Gartens / auß welcher er solchen übersehen möge / und auch die Blumen-Zwaker so Tags als Nachts in etwas eine Forcht haben mögen.

Es sind auch solche Gärtner mehrenteils mit einem wakern Hund versehen / der wachtbarer Art / und nit erst zu bellen müsse aufge-

wekt werden; dergleichen munterer Hünden dann die Bauren auf den Höfen / und die Schäffer auf ihren Schäfferejen zur Versicherung ihrer Haab sich gebrauchen: er soll freundlich und liebkosend sein gegen die Heimische / unfreundlich / und murrisch gegen die Fremden / grossen Leibs / mit einem groben Gebell / dessen Stellung allein truzig / und auß dessen Augen blutige Strahlen gleichsam herfür blizen / gleich wolte er auch mit seinem erschröklichen Biß alles verreissen; und werden die schwarzfärbigen vor die beste Hunds-Art geschäzt. Disen Hund legen sie under-Tags an Ketten / damit er deß Nachts widerum frej gelassen / desto munterer zu seiner Hunds-Wacht seje; dem schlagen sie auch eine Hütte von Brettern zusammen / welche man / wohin es beliebt / sezen könne; doch stellen sie solche gemeiniglich an jeniges Ort / allwo die ganze Garten-Ebne auch von disem Wächter versichert möge gehalten werden.

Deß Gärtners Person.

Ob zwar die Gartenarbeit / denen die sie zur recreation brauchen / nit schwär noch mühselig / ist es doch an ihr selbst ein grobe / und eigentlich eine Feld-Arbeit: dahero ich nie gesehen / daß vornehme Leut ausser / wie gemelt / Spaß halben / dergleichen auf sich genommen haben: sondern es müssen Leute sein / die der Arbeit gewohnt / und darzu gedultig seyn: gleichwol solle der Gärtner auch nit einer von einfältigsten / sondern einer nach der wahren beschreibung sein: nemlich Einer der vor allen dingen seinem Herren getreu / und allezeit gegen ihme geneigt gutwillig seje / kein versoffner Gesell / weniger ein Spazier-Gänger / auch solle er kein Schlaffäpfel / am wenigsten aber unzimlichen Wollüsten ergeben sein. Wol aber solle er von deß Himmels und der Sternen-Lauf neben dem Blumenbau / etwas Wissenschaft haben; der auch unverdrossen seje / bej allzulangem troknem Wetter / mit einer manierlichen Sprüzung den ermatteten Gewächsen zu Hilff zu kommen: welches dann Winters-Zeit / da es in Gemächern / wie etwan hernach gedacht werden wirdt / auch vonnöten / zu Morgens / im Sommer aber / bej zu gnaden gehender Sonne / jederzeit geschehen solle.

Wie er auch die schädlichen Thiere / die in der Erden die Gewächse / Wurzeln / und Zwibeln abfressen / als Meüse / Engeriche / Erd-Krebse und dergleichen vertreiben solle / halt ich ohne Noth hierinn Underricht zu geben: massen es eine schlechte Weiber-Kunst / welche einen Hafen in die Better einzugraben pflegen / darein die Erd-Krebse insonderheit / wann sie bei Nacht herfür kriechen / fallen; weme aber sein Garten lieb / und den kein Kosten dauret / der nemme Salpeter / lasse ihn im Wasser zergehen / und sprüze darmit die Oerter / wo er spüret seinen Gewächsen Schaden geschehen zu sein / alsdann wirdt er solche schädliche Würme / ohne daß es dem Garten einigen Schaaden zufüget / tödten: das aller vornemste Mittel aber / solches Unzifer außzureuten / und zu vertreiben / ist / dass man den Garten umkehre / und den steinichten Boden / worinn sie sich am meisten auffhalten (dann wo keine Stein im Garten Fundament vorhanden / ist auch kein Unzifer) in einen bessern Grund verändere.

Mit Erlaubnus aber seines Herren soll auch der Gärtner nit vergessen / durch die ganze Blumenzeit hindurch / die Kirchen und Altäre zu zieren / und ob gleich sein Herr nit so freigäbig / und ihme solches nit erlauben wurde / gedenke ich doch / ohne verlezung seines Eids / er es zur Ehr Gottes / wol tun könne; und achte ich / es ihme verantwortlicher seje / als wann er sonsten die besten gattungen und raritäten / ohne Forwissen seines Herren / andern Leuten zubringen / oder verkauffen wurde.

Der Werkzeug eines Gärtners.

Eines Gärtners notwendiger Werkzeug bestehet / wie ihr vorhin wisset / in Hauen / Kärsten / Jätthäuelin und Schauflen; deren die besten / welche neun Zoll lang / und unden 6. breit und scharf sind; neben denen hat man kleine Handschäufelin / ein oder anders Gewächs ohne vil umwühlen außzugraben; auch ein Garten-Messer / das Unkraut auß der Wurzel herauß zu schneiden: die jenige Instrumente aber / wovon ihrer vil noch nichts gewußt haben / sind erstlich / ein so genannter Tubus, oder Rohr von Eisen gemacht / womit man allerlei Gewächse / es sejen schon blühende Tulipanen / oder was vor Zwibelgewächse es sejen / auch Nägelin oder andere Blumenstöke / mit samt der Erden ohne Schaden außnemmen / und wohin man will / versezen kan / und werden solche Gewächse nit spüren lassen / daß sie von ihrem Ort verändert sejen / oder wie es sonsten geschicht / an ihrem blühen verhindert werden. Solcher Tubus nun wirdt gemacht wie eine Ladung die man zu den Stuken braucht / oder wie ein Hol-Ziegel / doch daß sein diameter, das ist sein durchgehende breite 6. Zoll / seine ganze höhe aber drej Schuh seje / und zu beyden seiten 2. Handhäben / dabei man ihn fassen / und in die Erde stossen könne: muß an beiden seiten auch geschärft sein / damit er den Grund desto besser durchschneide. Wann ihr nun / gesezt einen Nägelinstok verändert / und in ein anders Bettlin sezen wollet / so machet vorhin in selbiges nach Proportion und erforderter weite / ein Loch; / nemmt alsdann eueren Tubum, und tut vorderist das Kraut / so ihr mit den Händen zusammen gefaßt / hinein / umfasset die Wurzlen / und stosset so weit ihr könnt den Tubum in die Erden; wann ihr euers bedunkens tieff genug seit kommen / so umschneidet den Stok in der Erden / wäget ihn mit dem Instrument / welches ihr allgemach gegen den Boden hälden sollet / herauß; wann ihr dann alles wol mit Wurzeln und anhangender Erden in dem tubo habt / ihr es in das vorhin zubereitete Loch widerum einsezen / und / damit die Erde zusamen ein andern annemme / ein wenig sprüzen könnet.

Über solche Stök / die etwan schon Kengel oder Schluchten haben / stürzet ihr einen andern / von Erden ganz zugemachten Tubum, gleich als wären zwei grosse Holziegel aneinander gemacht: auf dise weise erhaltet ihr sie desto besser / und beförderts zum wachstum; macht ihn zu underst etwas breiter / daß er desto besser stehen möge / und oben lasset ihm sein Luft-Loch.

So dann / rechne ich auch / under den Werkzeug drei Siber: als 1. ein grobes oder weites von diken Eisenträhten gestriktes Sib / oder Reitern / die Erde zu den groben Zwibel-Gewächsen / als Lilien / Königstäben / groben Wurzeln und dergleichen; 2. ein noch engers / zu kleineren Erden zu den zarten Würzlin; 3. das allerengste Sib aber / um die zärteste Erde und die kleine zarte Sämlin dardurch zu reitern. Welche / so zugerichtete Erde fürohin euern Gewächsen sehr förderlich: wie ich dann erfahren / und mich solche Mühe / die Erde durchzureitern / nit gereuet; dann ich mit bessern und grössern Blumen als vorhin bin ergezt worden.

Wann ihr auch deß kniens nit gewohnt / oder etwan förchtet / der Ruke möchte euch / in pflanzung der Garten-Gewächsen darzu ihr euch buken müsset / weh tun / so könnet ihr euch eines solchen Stüelins gebrauchen / der in die ründe mit einem Fuß / wie eines Steinmezen-Stuhl / gemacht sej; den könnet ihr / das stäte nachtragen zu vermeiden / mit einem breiten Riemen um euch herum gürten.

Die Blumen-Geschirre / an denen nit wenig gelegen / wie sie recht zumachen / gehören auch under dises Register; solche nun /

macht ein jeder Hafner nach seinem Kopf; wann ich aber will gute grosse Nägelin haben / lasse ich sie folgender gestalten verfertigen. Zwej Schuh hoch / in gleicher weite / und einen breit / weder gebauchet / noch unden oder oben zugespizt mit einem einzigen Loch / so wenigst zween Finger hoch vom Boden eingebort seje / und daß diser Ursachen: wann ich den Nägelinstok sprüze / laufft das übrige Wasser zu disem Loch hinauß; der undere teil under dem Loch enthaltet etwas Wasser auf / darvon der Stok immer Feuchte herauff ziehen kan; dann wegen deß Geschirrs höhe / kan die Wurzel nit so weit hinab wachsen / daß sie in disem überblibnem Wasser / sonsten solches geschehen wurde / verfaulen könte.

Andre / sonderlich die Welschen / so ich mir auch nit übel gefallen lasse / sprüzen die Blumenstöke nit / sondern machen zu jedem Blumen-Geschirr noch ein undergeseztes / in 3. oder 4. Fingern höhe / in etwas grösserer weite / also daß es das grosse wol begreiffen möge / und 3. Finger um und um eines vom andern weite habe; in dises stellen sie das Blumengeschirr / und anstatt deß begiessens / schütten sie Wasser in das undere / und halten darvor / das Geschirr ziehe durch die Löcher / deren sie vil am Boden / die Feuchte an sich / und seje besser / als wann durch das vile sprüzen die Feiste von der Erden hindurch gewaschen werde / und zu den Löchern hinauß lauffe.

Damit auch die heisse Sonne euere Stöke nit zu Sommers-Zeit zu fast ermatte / so befehlet dem Hafner / daß er dise Geschirr weniger nit / als Daumens dik / außarbeite.

Ein Sprüz-Geschirr oder Krug müßt ihr vor allen dingen auch bei der Hand haben / den laßt zurichten auß was Zeug ihr wollet: der es bezahlen kan / kauft ihm eines von Kupfer; und ist wolfeiler als Sturz / Hölzin / oder Erdenes / in bedenken / wie alt es auch werde / das Kupfer dannoch zu brauchen seje. Sie werden aber nach beliebender grösse / jedoch gebauchet / gemacht / mit einem langen Rohr / welches vom Boden herauff fürgestrekt hervor gehe; auff solches wirdt zuvorderist ein holer Knopf / mit eng ineinandern geschlagnen Löchlin / gesezt / wodurch das Wasser fein satt / als ein gemacher Regen / geschüttet wirdt; der obere offne teil deß Geschirrs aber wirdt halben teils beschlossen / auf daß nur bloß das Wasser hinein / und nit im hälden hauffenweis heraus geschüttet werden.

Auch ist im Garten von nöten / ein eisener Reche / etwan eines Schuhes breit / dessen Zähne in etwas gekrümmt / eines Fingers lang / unden etwas dünner / und zugespizt sejen: mit selbigem zerschlagt man die grossen Erdschollen / und macht auch die Saamen darmit under die Erde.

So müßt ihr auch eine Zaine allezeit bei handen haben / das Jett- oder Unkraut darein zu tun / und darmit auß dem Garten zu tragen; wo man aber grössere Gärten hat / und es darinnen vil Unkraut abgibt / haben sie gar / wie man sie namset / Stoßbennen oder Schieb-Karren / mit welchem aller dem Garten nichts nuzender Unraht hinweggeführt wirdt.

Die Erde im Garten.

Was nun die Erde deß Gartens betrift / so solle sie / sonderlich zu den Blumen / nit zu feißt / noch zu mager sein / sondern von beiden temperirt: zu erfahren aber / welche Erde feißt / mager / oder mittelmässig seje / ist dises die Wissenschaft.

Ihr müßt ein Loch graben / so gros als ihr wollet / die Erde / so ihr auß solchem Loch grabet / tut in ein Geschirr; wann solches Loch nach euerem belieben groß genug / so schüttet die herauß gegrabene Erde widerum hinein; wirdt das Loch eben voll / so ist die Erde mittel-

mässig; tragts etwas auf / so ist's ein Zeichen der Feißte; sizt aber die Erde nider / und wirdt das Loch mit seiner Erde nit widerum ausgefüllt / so ist's die schlechtiste / und wird wenig darinn wachsen.

So dann könnet ihr auß den Pflanzen auch den Grund underscheiden / also: wann die Pflanzen oder Gewächse in gewohnlich rechter Farb herfür wachsen / so haben sie einen guten temperirten Grund; übertreffen sie aber in der Farb / und glänzen gleichsam vor Fette / so ist auch die Erde sehr fett; ziehet sich aber die Farb auf gelbicht / so urteilet ohnfehlbar / daß die Erde wenig nuz / und also euer Gewächs / Nägelinstok und dergleichen / in einen bessern Grund zuversezen seje.

Das dritte und auch nit wenigste Probstuk ist / ob die Erde gut und feißt seje / wann ihr an einem Ort mit der Schaufel aufgrabet / und sehet / daß sich vil Würmlein darinn auffhalten / zu denen sich gleich die Vögel / wann ihr darvon geht / machen werden / sich ihrer / als der Nahrung zu bedienen ; und ist nur gewiß / daß ihr in sehr magerer Erden wenig Würme finden werdet; wol aber in der feißten / darinn sie natürlicher weis generirt und erzeugt werden.

Ich meines teils gebrauche mich zu allen meinen Blumen gemeiner Kraut-Garten-Erde / welche vergangenes Jahr wol neu gemistet / das Jahr aber hindurch von Regen und Sonnen dergestalt macerirt, und auch durch die darinn gewachsene Kräuter mit heraußziehung der crudität und Grobheit / ganz geschlacht gemacht worden: gänzlich aber meide ich die Erde / welche mit frischem Bau erst angemistet worden / und solle kein Mist im Garten gebraucht werden / der nit wenigst ein Jahr vorhin verjesen seje; zu den Zwibeln / wie mit mehrerem gedacht werden wirdt / sollet ihr gar keinen Mist brauchen.

Die beste Zeit / die Gärten zu misten / ist / wann die warme Mittags Luft oder Fön wehet / auch truken Wetter / und abnemmender Mond ist.

Die endliche und Haupt-Regul der Erden halber ist / daß ihr je von sechs zu sechs Jahren euern Blumen-Garten ganz außtragen / und mit frischer / guter Krautgarten Erden von neuem beschütten lasset / zum wenigsten eines Schuhs tief: dann wegen erst angezogenen Ursachen / und weilen selbiger Grund gar nie gemistet wird / er allgemach in eine nichts nuze Sand-Erde degenerirt / und also wenig rechts darinn wachsen kan.

Was für Blumen zu anfang in den Blumen-Garten zu sezen.

Drei sonderbare raritäten der Blumen sind erstlich in den außgemachten Garten zu pflanzen: die erste heißt.

DILIGENDA.

Das ist / wann ihr dem Blumen-Garten recht und wol abwarten wollt / müßt ihr eine sonderbare Liebe und Neigung darzu haben / also / daß nach dem Gottesdienst / und euerm ordenlichen Beruff / euch das Garten-Werk vor allen andern Sachen beliebe.

Die andere Blum ist

LABORIOSA.

Das ist / ihr müsset den ganzen Tag unverdrossen sein in der Arbeit / mit graben / jätten / versezen / in der Erden umwülen / buken / knien / ec.

Zu diser komt die dritte:

PATIENDA.

Das ist / daß ihr allerlei zu erdulden geneigt sejet / den Gewächsen auß Fürwiz in der Erden nit nachgrabet oder grüblet / sondern deren Aufgehen und Zeitigung erwartet; und so etwan eines oder das andere gar außbleibt / oder zu grund gehet / mit Gedult ertraget.